

unausgesetzt zu hören glaubte. Man konnte öfter zehn bis zwölf hintereinander die Rutschfahrt zu gleicher Zeit machen sehen. Auf der Spitze des Haufens entstand unausgesetzt ein Drängen und Stossen, und jeder bemühte sich, der erste am Start zu sein. Ich habe niemals ein ähnliches Gebaren dieser hier zahllos heimischen Vögel beobachtet. Es wick dasselbe von dem lustigen Wintersport unserer lieben Schuljugend, dem sogenannten Käsehütschefahren, nur insofern ab, als sich die Tiere des Sandes an Stelle des Schnees und des Schwanzes an Stelle der Hütsche bedienten.

Oberwiederstedt (Prov. Sachsen).

Kammerherr Freiherr v. Hardenberg.

Am 22. Mai 1907 wurde in Naitschau bei Greiz (nahe dem Pöllwitzer Walde) ein Männchen der **Mandelkrähe** (Blauracke) im prachtvollen Hochzeitskleid erlegt. Ich habe dasselbe Herrn Präparator Feustel in Gera zum Ausstopfen übersandt. (Sollte die Racke erst auf dem Zuge sein?)

Heute hörte ich hier im Park das Ratzen eines **Pirols**, dem ich in hiesiger Gegend seit 23 Jahren noch nicht begegnet bin.

Greiz.

Gotthold Vogel.

Etwas über Anpassung der Vögel. Wenn die Vogelwelt trotz der immer weiter vordringenden, alles umgestaltenden Kultur noch immer so zahlreich ist, wenn die Menge der Individuen einzelner Arten in den letzten Jahrzehnten sogar beträchtlich gewachsen ist, so ist das besonders der grossen Geschmeidigkeit zu verdanken, mit der sich gerade diese Tierart neuen Verhältnissen anzupassen weiss. Während die Grosstadt mit ihrer ewigen Unrast, ihrem Lärm und Rauch, ihrem Menschengewimmel für die doch oft recht empfindliche Vogelwelt eigentlich eine Stätte des Schreckens und Grauens sein sollte, der man möglichst bald den Rücken kehrt, ist sie für viele sich von Jahr zu Jahr mehrende*) Arten ein beehrter Zufluchtsort geworden. Ich denke hierbei nicht an die grossen Gärten, die sich auch innerhalb der Stadt

*) Wie in anderen Städten, so hat sich in den letzten Jahren auch in Breslau die Singdrossel in einigen Paaren angesiedelt.

finden, und an die zusammenhängenden Promenaden-Anlagen, die immer noch natürliche Aufenthaltsorte sind. Wenn ich aber die Ringeltaube hier in der Stadt auf einem abseits stehenden, einzelnen Baum inmitten einer belebten Strasse brüten sehe, und zwar so niedrig, dass ich das Nest beinahe mit dem Spazierstock erreichen kann, wenn ich höre, wie sich jetzt im Frühling in meinem kleinen, von hohen Häusermauern umschlossenen Garten Grünhänfling und Kirschkernebeisser mit dem Hausspatz zu einem nicht gerade lieblichen Sanges-Terzett vereinigen, wenn die Haubenlerche vor meinen Augen trillernd vom Strassendamm zu dem gegenüberliegenden Hause emporsteigt, auf dessen glatter Dache sich vermutlich ihr Nest befindet, so erblicke ich darin Beweise auffallender Anpassung.

Besonders viele Beispiele für Anpassung bieten Amsel und Star. In dieser Monatsschrift ist wiederholt von seltsamen Nistplätzen der Amsel berichtet worden. Auch ich beobachtete längere Zeit ein Amselpärchen, — das Weibchen mit Niststoffen im Schnabel —, das immer wieder in eine aller Pflanzenbekleidung bare Gartenlaube hineinflog, nach einer Niststätte suchend, und wenn es sich schliesslich entfernte, so lag es wohl nur daran, dass sich in der Laube, wie ich feststellte, bloss glatte senkrechte Wände und keine wagerechten Brettchen befanden, auf denen sich ein Nest hätte anlegen lassen.

Da die Amseln hier (wie auch anderwärts) sehr zahlreich sind, erfüllte mich der Gedanke an einen langen und schneereichen Winter ihretwegen immer mit einer gewissen Sorge. Jetzt weiss ich, dass meine Furcht müssig war. Als nämlich in dem letzten strengen Winter die Beeren der Anlagen verzehrt waren — besonders schienen den Amseln die Früchte von *Crataegus* zu behagen — suchten sie mit den Spatzen die Futterplätze in den Höfen auf. Hier verspeisten sie mit sichtlichem Appetit die ausgestreuten Brotstückchen und gekochten Kartoffeln, und diese ungewöhnliche Nahrung schien ihnen auch zu bekommen; jedenfalls kehrten sie immer wieder zu den Futterstellen zurück.

Sehr zahlreich sind auch die Stare, die im Innern unserer Stadt brüten. Mehrere Winter hindurch beobachtete ich ein einzelnes Männchen, das aus unbekanntem Gründen nicht den Süden aufsuchte. Es hatte

seine Wohnung in einem Nistkasten unserer Anlagen, an einer Stelle, an der mich mein Weg fast täglich vorüberführte. Schon im November begann es regelmässig zu singen und sang dann zu meiner Freude den Winter hindurch, auch bei Kälte und Schnee. Freilich ein Genuss war sein Gesang eigentlich nicht, denn seine einzigen Spielgenossen, die Spatzen, waren auch seine Lehrmeister, und dank der jener Vogelart eigenen Begabung übertraf er bald seine Lehrer und gab die verschiedenen Nüancen, mit denen der Spatz sein „Schilp“ in die Welt hinauszuschreien pflegt, mit solcher Genauigkeit wieder, dass auch ich trotz meines geübten Ohres zuweilen getäuscht wurde.

Nahrungssorgen hatte Freund Starmatz nicht; für seine Atzung sorgten die zahlreichen Sperlinge. Sobald ein solcher mit einem Semmelbrocken oder dergleichen herangeflogen kam, um ihn abseits von der grossen Menge seiner Brüder und Schwestern in aller Behaglichkeit zu verzehren: gleich stürzte sich der Star auf ihn, und der sonst so übermütige Spatz liess dann gewöhnlich kampflös die kostbare Beute im Stich und brachte sein scheinbar gefährdetes liebes Leben schleunigst in Sicherheit.

Auffallenderweise kümmerte sich der Star im letzten Frühling um seine zurückgekehrten Artgenossen ganz und gar nicht. So oft ich ihn zu Gesichte bekam, fand ich ihn vor seiner Wohnung, nicht weit von ihm gewöhnlich ein Spatzenpaar, dessen Weibchen es ihm angetan zu haben schien. Die Sperlinge hatten es auf den Nistkasten abgesehen. Das Weibchen durfte nun ungehindert aus- und einschlüpfen, wagte aber das Männchen dem Kasten auch nur nahezukommen, dann stürzte sich der Star wütend auf den Gegner und vertrieb ihn mit grimmigen Schnabelhieben. Eine gewisse Anhänglichkeit an das Weibchen bewies er auch dadurch, dass er ihm, wenn es abstrich, gewöhnlich folgte, sogar auf den Strassendamm, den er früher immer gemieden hatte. So blieb die Sache bis tief in den Mai hinein: da suchte sich das Spatzenpaar eine andere Wohnung, und der Star blieb allein zurück.

Prof. Dr. Saxonberger.

Seidenschwänze und Gimpel. Während uns der letzte schnee- reiche Winter merkwürdigerweise nur wenige Seidenschwänze gebracht hat — ich selbst beobachtete bloss einen grossen Schwarm, der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Freiherr v. Hardenberg , Vogel Gotthold, Saxenberger

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 318-320](#)